

## Gesundheitsmanagement – Daten und Fakten

Die Zeiten sind hart, sowohl für Unternehmen als auch für Mitarbeiter. Die angespannte Situation der Wirtschaft erfordert vom Management vorwiegend kurzfristig wirkende **Kostensenkungsmaßnahmen** und **radikalen Personalabbau**. In Zeiten gravierender Veränderungsprozesse und ausserordentlicher Notwendigkeiten zum „**Changemanagement**“ ist für betriebliche Gesundheitsförderung kein „Platz“. Da gibt es doch „Wichtigeres“. Nur in seltenen Fällen wird wahrgenommen, dass sich hinter diesen Gedanken ein verheerender logischer Fehler verbirgt. Jeder „**Gesund Schrumpfungprozess**“ hinterlässt auch „**Überlebende**“ im Unternehmen, die (mehr) Leistung bringen müssen, höher belastet werden und sich mit den Veränderungen rund um ihren Arbeitsplatz auseinandersetzen haben.

Die modernen Restrukturierungsmaßnahmen erzeugen darüber hinaus oft ein Klima der Angst und des Stresses und tragen damit wesentlich zum **Leistungs- und Gesundheitsverfall** bei. Die **Angst**, den Arbeitsplatz zu verlieren, wirkt sich lähmend und gesundheitsschädlich aus, ebenso wie **Überforderung** und die **Sorge**, Veränderungen bzw. Neuerungen nicht gewachsen zu sein. **Erfolgszwang** und **Zeitdruck** bestimmen das Lebensgefühl am Arbeitsplatz. **Mobbing, Konflikte, Ängste, vergiftete Kommunikation, Burnout** und andere Sozialkiller zerstören Gesundheit und Leistungsfähigkeit von Mitarbeitern und führen nicht zuletzt auch zur **inneren Kündigung**. Man spricht von "**Terror für die Seele**" und den neuen Leiden in der Arbeitswelt. Das Betriebsklima und die Arbeitsbedingungen stimmen nicht mehr. Der Anstieg von Fehlzeiten, von Leistungsschwund, von Verlust an Motivation, Wohlbefinden und innerer Anteilnahme untergraben das menschliche und wirtschaftliche Fundament im Betrieb.

**Die Leistungsfähigkeit (Gesundheit) und die Leistungsbereitschaft (Motivation) sind jedoch die zentralen Erfolgsfaktoren für die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens und damit das Thema der Zukunft.**

Studien belegen, dass sich Investitionen in diesen Soft Factor durch einen mehrfachen Return on Investment auszahlen (durchschnittliches Kosten-Nutzen-Verhältnis 1:3 bis 1:6)

## Weitere alarmierende Daten und Fakten:

- Nach Schätzungen der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin entstehen in Deutschland jährlich ca. **45 -50 Milliarden € Kosten durch** Produktivitätsausfälle in **Folge von Krankheit, Unfällen und Fehlzeiten**.
- Im Gesundheitsreport 2004 der Betriebskrankenkassen (BKK) wird deutlich, dass die Zahl der Arbeitsunfähigkeitstage in den letzten Jahren zwar gesunken ist, der **Anteil an psychischen Störungen aber auf 7,5%** aller Versicherten gestiegen ist. 1990 lag er noch bei 3,7%.
- Nach einer 1996 vom Emnid-Institut durchgeführten repräsentativen Befragung von 2000 Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen, **leidet bereits jeder vierte unter dem Burnout-Syndrom** und weist Stresssymptome auf, beispielsweise Depressivität, chronische Müdigkeit oder Brust- oder Kopfschmerzen. Heute, knapp 10 Jahre später, kann man von einem weiteren Anstieg dieser Zahlen ausgehen, da immer mehr Aufgaben von immer weniger Mitarbeitern bewältigt werden müssen. Man vermutet, dass **in einigen Jahren 15 bis 25 Prozent** der Bevölkerung **unter Burnout leiden** werden.
- Wieviele Menschen tatsächlich am Burnout-Syndrom leiden, ist umstritten. Die Schätzungen reichen von etwa 300 000 Menschen bis hin zu 1,5 Millionen. Der Grund für diese weite Spanne: Das Krankheitsbild wird sehr unterschiedlich ausgelegt.
- Entsprechend schwer fällt es, den volkswirtschaftlichen Schaden zu beziffern, der durch das Ausbrennen verursacht wird – beispielsweise durch einen langsam steigenden Krankenstand sowie eine insgesamt geringere Belastung und Ausdauer der betroffenen Arbeitnehmer und Führungskräfte. Einen Anhaltspunkt vermitteln jene Summen, die durch **migräne- und kopfschmerzbedingte Kurzausfälle von bis zu drei Tagen** auflaufen. Allein dadurch entstehen der Wirtschaft **Ausfälle in Höhe von etwa sieben Milliarden Mark jährlich**.
- Das Karlsruher Institut für Arbeits- und Sozialhygiene schaute in die Führungsetagen deutscher Unternehmen. Die Ergebnisse von 6000 untersuchten in den Jahren zwischen 1998 und 2000 sind alarmierend: **85 Prozent von befragten Managern leiden an Gesundheits-Syndromen** wie Herzbeschwerden, Erschöpfungsgefühlen, Nervosität, Schlafmangel und damit an Leistungsstörungen. **73 Prozent leiden an Rückenbeschwerden**.

- Nach einer Studie der internationalen Arbeitsorganisation ILO, Genf, gilt **Arbeitsstress als „Jahrhundert-Epidemie“**, die bereits Mitte der 90er Jahre **mindestens 10 Prozent des erwirtschafteten Bruttosozialproduktes** der Industriestaaten kostet.
- Für **45 Prozent der Beschäftigten** in Deutschland ist **Mobbing** ein persönliches Problem. Die Hälfte aller Stellenwechsel sind darauf zurückzuführen.
- Fast die Hälfte aller Arbeitnehmer (**44 Prozent**) empfinden eine **zu hohe belastende Verantwortung**. Für zwei von drei stellt der Zeitdruck das grösste Problem dar.
- Die Ergebnisse der ersten bundesweiten Gesundheitsstudie, Universität Dresden 1999, sind alarmierend: danach **leidet jeder Dritte einmal im Jahr unter einer psychischen Störung**. Verschiedene Formen von Angst (15 %), Depression (11,5%) sind am häufigsten. Hinzu kommen Missbrauch und Abhängigkeit von Alkohol und Drogen.
- **Jeder 5. Berufstätige fühlt sich gemobbt.**
- Psychotherapeut und Karrierecoach Dietmar G. Luchmann vom ABARIS Institut für Psychotherapie in Stuttgart weist auf Untersuchungen hin, nach den **bis zu 90 Prozent der Berufstätigen in Betrieben unter arbeitsbedingten Ängsten leiden**. "Die Furcht vor Arbeitsplatzverlust und die Angst, Fehler zu machen, führt zunehmend zum Burnout". Für die Beschwerden verantwortlich sei der **zunehmende Leistungsdruck**, unter anderem die **Überforderung** auf Grund zu vieler Aufgaben oder **zu wenig Personal**. Auch **schlechte Bezahlung** bei **hoher Verantwortung** und ein **zu geringer Handlungsspielraum** können einen "Burnout" am Arbeitsplatz auslösen.
- .....